Lutheraner zur Beschickung desselben bereit. Brenz (s. d. Art.) verfaßte zu dem Zweck die „württembergische Confession“, Melancthon die *Confessio saxonica*, von ihm selbst *Repetitio Confessionis Augustanae* genannt; letzterer begab sich auf Befehl des Kurfürsten Moritz von Sachsen selbst auf die Reise zum Concil. Da kam der Verrath des Kurfürsten Moritz, und der Kaiser bezw. sein Bruder Ferdinand mußte auf den Passauer Vertrag vom 30. Juli 1552 eingehen. Durch diesen wurde u. A. bestimmt, daß zwischen den katholischen Ständen und den Ständen der Augsburger Confession Friede herrschen und zur Beilegung des Religionszwistes binnen 6 Monaten ein Reichstag stattfinden solle. Dieser verabredete Reichstag wurde endlich 1555 zu Augsburg gehalten und brachte am 25. September den für die Katholiken und die Befenner der Augsburger Confession (nicht für die Reformirten) geltenden Augsburger Religionsfrieden (s. d. Art.; zur Lit. nachzutragen: Der Augsb. Religionsfriede, im Hft. Taschenbuch 1882; G. Wolf, Der Augsb. Religionsfriede, Stuttgart 1890). — Fast gleichzeitig mit Luther und von ihm beeinflusst (s. Hftor. Jahrb. XVI [1895], 806) trat Zwingli (s. d. Art.) in Zürich auf. Zwei Religionsgespräche im J. 1523 blieben erfolglos (s. d. Art. Disputation III, 1839), und bis 1525 war der Rantion Zürich ganz der neuen Lehre ergeben. Durch Decolampadius kam sie nach Basel, durch Capito und Buzer nach Straßburg, durch Farel nach Neuchâtel, durch Haller nach Bern, durch Blarer nach Konstanz, durch Watt (Badian) nach St. Gallen (s. die einzelnen Art.); es folgten die Kantone Schaffhausen, Appenzell, Glarus, Graubünden. Die Disputationen zu Baden und Bern (s. d. Art. III, 1841; Hefele-Hergenröther, Conc.-Gesch. IX, 659—679) wurden von den Zwinglianern als Siege angesehen. Zürich und Konstanz schlossen 1527 das „christliche Bургrecht“, dem auch andere Städte beitraten; dagegen vereinigten sich die katholischen Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern) mit König Ferdinand 1529 zum „Walliser Bunde“. Die ersteren wurden am 11. October 1531 bei Kappel geschlagen, wo auch Zwingli fiel. In dem Frieden zeigten die Katholiken eine von Luther heftig beklagte, weitgehende Mäßigung. Auf dem Augsburger Reichstage überreichten die Städte Straßburg, Konstanz, Memmingen und Lindau die *Confessio Tetrapolitana* (s. d. Art. *Confessio III*, 867); auch Zwingli hatte eine *Fidei ratio* eingesandt, die aber ganz unbeachtet blieb. In Zürich folgte auf Zwingli Heinrich Bullinger (s. d. Art.), in Basel auf Decolampadius Oswald Myconius (s. d. Art.); der letztere gab 1534 anlässlich des Einigungstrebens mit den Lutheranern das erste Basler Glaubensbekenntnis heraus. Ein Convent von schweizerischen Theologen unter Buzers Leitung (Januar 1536) setzte das zweite Basler oder erste helvetische Glaubensbekenntnis auf (s. III, 869—878). Mittelpunkt

der Bewegung wurden jedoch die französischen Rantone, namentlich Genf, wo Farel wirkte. Der Hauptführer wurde Johann Calvin (s. d. Art.), durch den eine neue Entwicklung der protestantischen Ideen hervortrat und Genf statt Zürichs der Schwerpunkt der reformirten Kirche wurde, welche sich weit über die Grenzen der Schweiz verbreitete. Sein bedeutendster Schüler war Beza (s. d. Art.). — Ueberblickt man die Verbreitung der neuen Lehre um die Zeit des Augsburger Religionsfriedens, der einen Markstein des deutschen Protestantismus bezeichnet, so läßt sich sagen, daß der größte Theil Deutschlands ihm zugefallen war; im Norden überragte die lutherische Lehre, im Süden war die zwinglianische oder reformirte viel vertreten. Hauptsächlich Oesterreich und seine Nebenländer, Bayern und die geistlichen Gebiete hielten an Katholicismus fest; von den letzteren waren jedoch viele dem Protestantismus anheimgefallen und von weltlichen Herren in Besitz genommen. Vielfach ist in der Folgezeit ein Uebertritt der Fürsten von der einen Partei zur andern erfolgt, und damit trat das durch den Augsburger Religionsfrieden festgelegte Reformationsrecht der Landesherren (s. d. Art.) ein, so in der Pfalz und in Brandenburg (s. d. Art.). Eine Veröhnung wurde durch den Augsburger Religionsfrieden keineswegs bewirkt, und ebenso blieben die durch Cassander und Witzel (s. d. Art.) im Auftrage Ferdinands I. unternommenen Unionsversuche und die Bemühungen Maximilians II. erfolglos. Das zu Augsburg festgesetzte *Reservatum ecclesiasticum* wurde von den Protestanten vielfach verletzt (z. B. Magdeburg, Bremen). Schließlich folgte der Dreißigjährige Krieg (s. d. Art.). Der Westfälische Friede (s. d. Art.), welcher auch die Reformirten in den Augsburger Religionsfrieden einschloß, brachte eine gewisse bleibende Organisation. — Außerhalb Deutschlands erhielt der ebenfalls bald mehr oder weniger Eingang findende Protestantismus in Preußen, Livland, Kurland, Dänemark, Schweden, Norwegen ein wesentlich lutherisches Gepräge, nahm dagegen in Ungarn, England (neben der sogen. Hochkirche), Schottland, Frankreich, den Niederlanden einen mehr und mehr calvinischen Charakter an, während in Polen Reformirte, Lutheraner und die Böhmisches Brüder (s. d. Art.) 1570 durch den *Consensus Sandomiriensis* und in Böhmen außer ihnen die *Caliginer* 1575 durch die *Confessio Bohemica* zu einer gemeinsamen Glaubensformel sich einigten und in Siebenbürgen die Deutschen dem Lutherthum, die Magyaren dem Calvinismus sich angeschlossen. In Spanien fand der Protestantismus keinen Boden, in Italien gefiel er Einzelnen (Bernhard Ochino, Peter Vermigli, Vergertius, Curione, Galeazzo Caraccioli), ohne aber die Massen des Volkes zu ergreifen. Im Einzelnen sei auf die betreffenden Artikel verwiesen. Ueber die Versuche der Lüttinger im Orient vgl. die Art. Crispius und Jeremias II.